

Riccardo Bonfranchi, Renate Dünki,  
Eliane Perret

# Integration Separation Kooperation

Ein heilpädagogischer Blick  
auf Bildungschancen für Kinder und  
Jugendliche mit Behinderungen

Riccardo Bonfranchi, Renate Dünki, Eliane Perret  
Integration – Separation – Kooperation

Lehren und Lernen mit behinderten Menschen  
Band 43

Riccardo Bonfranchi, Renate Dünki, Eliane Perret

# Integration – Separation – Kooperation

Ein heilpädagogischer Blick  
auf Bildungschancen für Kinder  
und Jugendliche mit Behinderungen

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

© 2022 wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der  
wbv Media GmbH & Co. KG  
Gesamtherstellung:  
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld  
**wbv.de**

ISBN (Print) 978-3-7639-7159-6

ISBN (E-Book) 978-3-7639-7160-2

Printed in Germany

---

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

# Inhalt

	Einleitung	7
1	Kurzer Blick in die Geschichte	11
2	Polarisierung von Sonderschulung und Integration/ Inklusion	18
3	Sonderschulung – Praxis und Theorie	25
4	Gleichberechtigte Teilhabe – Was heißt das in der Praxis?	43
5	Gemeinsam mit den Eltern die Chance nutzen	55
6	Ethische Gesichtspunkte: für die heilpädagogische Arbeit ein Muss	61
7	Auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben	65
8	Kooperation statt Inklusion	78
9	Kinder mit Verhaltens- oder Lernproblemen besser verstehen	83
10	Zusammenfassung oder: Was zu sagen bleibt	93
	Literaturverzeichnis	101



## Einleitung

In den vergangenen Jahren stand die Integration bzw. Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung in die Regelschule sehr oft im Fokus verschiedener Bildungsdebatten. Die Frage, ob man mit diesem neuen Bildungsangebot den Bedürfnissen von Menschen mit einer Behinderung gerecht werden kann, riss Fronten auf. Die Befürworter und Befürworterinnen machten sich, bezugnehmend auf ihre Interpretation des Behindertengleichstellungsgesetzes der UNO, für ein integratives/inklusive Bildungsmodell stark. Sie legten Wert darauf, dass dieses Gesetz nur so und ausschließlich durch »eine Schule für alle« erfüllt werden könnte. Die bisher entwickelten differenzierten Förderangebote galten aus ihrer Sicht als diskriminierend und sollten abgeschafft werden. Von dieser Seite wurden auch immer wieder ökonomische Begründungen ins Spiel gebracht. Spezialisierte Schulangebote seien zu teuer, die vorhandenen Ressourcen müssten anders verteilt werden. Medial fanden recht einseitig die Argumente der Integrations-/Inklusionsbefürwortenden Raum, während die andere Seite oft als nicht ganz auf dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse beschrieben wurde. Die sog. separativen Bildungsangebote erhielten immer mehr einen negativen Beigeschmack. Das wurde unterstützt durch die Ausbildungsinhalte der Heilpädagogischen Hochschulen, die heute ihre Studierenden augenfällig für eine Tätigkeit im Arbeitsfeld der Integration/Inklusion ausbilden und ihnen deshalb nur wenig Einblick und Fachwissen für spezialisierte heilpädagogische Bildungseinrichtungen mitgeben.

Im Zuge dieser Entwicklung wurden viele der bestehenden spezialisierten Bildungsangebote aufgehoben. Welche Rolle in diesem Prozess internationale Abkommen und nationale Gesetzgebungen bzw. deren Auslegung spielen, soll später thematisiert werden. Den Eltern wurde die integrative Schulungsform als Schule der Wahl nahegelegt. Das führte dazu, dass heute ein Nebeneinander von integrativen Regelschulen, Heilpädagogischen Schulen, Privatschulen und einigen wenigen Kleinklassen besteht. Zum Teil entstehen jedoch aufgrund von negativen Erfahrungen und Schwierigkeiten in »einer Schule für alle« wieder – offen oder verdeckt – neue separative Angebote. An diesem Punkt der Diskussion stehen wir heute und es ist an der Zeit, die Entwicklung und die bisherigen Erfahrungen offen und ehrlich zu reflektieren.



## Warum wir dieses Buch geschrieben haben

Die inklusive Gesellschaft ist eine Vorstellung, die uns im Tiefsten anspricht. Wer möchte nicht, dass alle Menschen gemeinsam leben und lernen können? Wenn jedoch bei der Diskussion darüber, wie eine solche Vision umgesetzt werden kann, wichtige Zusammenhänge vernachlässigt werden, droht sie thematisch und ideologisch verengt geführt zu werden.

So gewannen wir als Heilpädagoginnen und Heilpädagogen den Eindruck, dass die Debatte über diese Fragen oft im luftleeren Raum und ohne Bezug zur Praxis stattfand. Unsere Erfahrungen blieben meist ungehört oder wurden nicht ernst genommen. Damit werden u. E. wichtige Zusammenhänge und die Komplexität der Fragestellungen ausgeblendet und auf wenige, oft dogmatisch anmutende Argumente reduziert. Mit unserem Buch möchten wir entsprechende Lücken füllen und zur Versachlichung und Überprüfung der Diskussion um die »richtige« Schulungsform beitragen. Wir vermissen dazu einen differenzierten, unvoreingenommenen Blick auf die Arbeit, die in heilpädagogischen Einrichtungen real geleistet wird, und auf das Fachwissen, das dieser zugrunde liegt. Es fehlt nach unserer Einschätzung auch der Blick auf die wissenschaftliche Entwicklung, die im Laufe der Jahrzehnte zunehmend bessere Förderansätze möglich machte – gebunden allerdings an kompetente Fachkräfte und passende Settings.

## Was Sie erwartet

In einem ersten Kapitel wird in der gebotenen Kürze die historische Entwicklung aufgerollt, die zu einer allmählichen Ausdifferenzierung der Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen geführt hat. Sie konnten sich im Ländervergleich sehen lassen. Dann unternehmen wir als nächstes den Versuch zu klären, warum es zur Frontenbildung zwischen Separation und Integration kam. Einen gewichtigen Teil unseres Buches nehmen schließlich Beispiele aus der Praxis ein. Sie machen die Ansprüche deutlich, denen sich eine umfassende heilpädagogische Förderung stellen muss, damit die erwähnten Gleichstellungsanliegen erfüllt werden können. Die Beispiele zeigen auf, worin sich ausgehend von der Praxis eine skeptische Haltung gegenüber einer flächendeckenden Integration/Inklusion begründet. Als Klammer sei hier angemerkt, dass wir den Blick auf einen spezifischen Bereich der Heilpädagogik gerichtet haben, nämlich die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer

kognitiven Beeinträchtigung. Nicht erfasst werden Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen (Blinde, Gehörlose) oder schweren körperlichen Einschränkungen, die nicht kognitiv behindert sind und häufig spezielle Institutionen besuchen.

Anschließend an diese Beispiele aus der Praxis Heilpädagogischer Schulen richten wir unseren Blick auf Kinder und Jugendliche mit Verhaltens- und Lernproblemen und fragen uns, ob für sie alle das integrative/inklusive Schulmodell das richtige ist und welche Fragen und Probleme sich dabei stellen. Dann legen wir unsere Schlussfolgerungen in einem zusammenfassenden Kapitel als Thesen dar und schließlich zeigen wir mögliche Perspektiven von Bildungsangeboten auf, die sich am Wohle und der Würde der von Behinderung betroffenen Menschen orientieren.

So versteht sich das Buch als Beitrag zur öffentlichen Diskussion rund um die Bildung von Menschen mit einer Behinderung und zur Frage, wie ihnen optimale Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Zusammensein möglich gemacht werden kann. Deshalb richtet es sich nicht nur an speziell Interessierte, nicht nur an Eltern und Angehörige von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Nein, es bietet auch Lesestoff für in der Heilpädagogik tätige Kollegen und Kolleginnen. Dabei haben wir insbesondere auch an Neueinsteigende in das Berufsfeld der Heilpädagogik gedacht. Wichtig scheint uns auch, dass Lehrerinnen und Lehrer, die in Regelschulen unterrichten, Einblick gewinnen in die Arbeit, die in sog. separativen Einrichtungen geleistet wird. Das ergibt für sie auch die Möglichkeit zu reflektieren, ob die in ihren Klassenzimmern praktizierte integrative Schulungsform dem Recht auf Gleichstellung gerecht wird, gerecht werden kann. Das Buch richtet sich aber auch an interessierte Bürgerinnen und Bürger, die sich der Verantwortung für unsere schwächsten Mitmenschen bewusst sind, und selbstverständlich auch an Bildungsverantwortliche, die gerne den Blick über den Zaun wagen. Um sich einen eigenen Standpunkt zu einer Frage zu bilden, braucht es Information und Diskussion. Nur dann ist eine unbeeinflusste, sachbezogene Meinungsbildung möglich, die einer Demokratie würdig ist, und nur dann kann die Frage beantwortet werden, wie wir Menschen mit besonderen Bedürfnissen das ihnen zustehende Recht auf Bildung und Gleichberechtigung zugestehen können.